

Ärzte Zeitung, 30.01.2007

Arbeit in Großbritannien - eine Handlungsoption für deutsche Ärzte?

Warum Berliner Ärzte nach beruflichen Alternativen in London suchen / Wochenenddienste und Praxisvertretungen



LONDON/BERLIN. Acht Ärzte aus Berlin wollen künftig im Ausland arbeiten. Bei einer Protestaktion gegen die Gesundheitsreform, die der Hartmannbund Berlin organisiert hat, haben sie sich für eine Tätigkeit in England registrieren lassen. Die "Ärzte Zeitung" hat sie nach London begleitet.

Von Angela Mißbeck

Vor dem Sicherheits-Check am Flughafen London Stansted bricht Hektik in der endlosen Menschengruppe aus. Eine 13-köpfige deutsche Reisegruppe sprengt die englische Warte-Ordnung, drängt zum Sicherheits-Check und rennt los. Acht Ärzte, vier Journalisten und eine Verbandsfunktionärin wollen unbedingt den Flieger nach Berlin kriegen, der in fünf Minuten starten soll. An diesem Donnerstag möchten sie alle wieder nachhause.

Bei einigen der Ärzte könnte das bald anders werden. Sie haben an diesem Tag die erste Hürde genommen, um in Zukunft in England arbeiten zu können. Beim General Medical Council (GMC), der Zulassungsbehörde für Mediziner, haben sie sich registrieren lassen. Keiner der Ärzte will dauerhaft weg aus Deutschland und damit Freunde, Familie und die vertraute Umgebung verlassen.

Zunächst geht es darum, eine zusätzliche Einnahmequelle durch Wochenendschichten und Vertretungen in Großbritannien zu erschließen. Aber wer weiß schon, wie sich die Dinge entwickeln? Ausschließen kann keiner, dass er irgendwann ganz auf der Insel bleibt oder anderswo hingeht. Wachsende Sorgen um die Finanzierung ihrer Praxen und steigende Unzufriedenheit über die Arbeitsbedingungen treiben die Mediziner ins Ausland.



Mit Ticket in Berlin

Vor der Tour: Dr. Elisabeth Krandick.

"Bisher kann ich noch von der Praxis leben"

"Die Gesundheitsreform kann üble finanzielle Einbrüche und Mehrarbeit in Sachen Bürokratie bringen", fürchtet die Hausarzt-Internistin Elisabeth Krandick. "Bisher kann ich noch von der Praxis leben", sagt die zierliche 43-Jährige. Mit 600 Patienten pro Quartal und einem großzügigen Individualbudget, das sie von ihrem Vorgänger übernommen hat, erwirtschaftet sie derzeit genug, um den Praxiskredit zu tilgen. Doch das Individualbudget wird im nächsten Jahr nach unten angepasst. Was dann kommt, macht der Moabiter Hausärztin Sorgen. "Wenn weiter Patienten wegbleiben, wie nach der Einführung der Praxisgebühr, oder die Punktwerte drastisch sinken, bekomme ich Probleme", sagt Krandick.



Einmal London und zurück

Abflug: Start in einen neuen beruflichen Lebensabschnitt? Fotos: ami

Und noch etwas treibt sie an: "Ich bin nicht Ärztin geworden, um mich vom Gesundheitsministerium

beschimpfen zu lassen." Die Hausärztin fühlt sich aufgerieben zwischen ethischen Ansprüchen, wirtschaftlicher Daumenschraube und politischer Missachtung. Deshalb nutzt sie die Chance, die ihr der Hartmannbund mit dieser Tagestour nach London bietet. "Ausloten, was in England geht" will bei dieser Gelegenheit auch der Allgemeinmediziner Ulrich Müller. Für ein neues EKG in seiner Praxis in Berlin-Wedding hat der 47-Jährige vier Jahre lang gespart. Jetzt will er in England dazu verdienen, damit er seine Patienten in Deutschland gut behandeln kann.



In der Londoner Underground

Weiterfahrt: Unterwegs zur britischen Behörde.

Die Klinik-Chirurgin Dr. Karola Behling hat die Nase voll von Bürokratie und endlosen Arbeitszeiten. Dem in Neukölln niedergelassenen Augenarzt Heinrich Karl-Friedrich Pieper stinkt das deutsche Gesundheitssystem so sehr, dass er schon in mehrere Länder Kontakte geknüpft hat. Dubai, Österreich oder die Schweiz stehen zur Wahl. England ist eine neue Option. Überall scheint es Ärzten besser zu gehen als in Deutschland. Als "Killing Fields für Ärzte" bezeichnet Pieper das System hier zu Lande. Die Hausärztin Krandick meint: "Deutschland köpft seine Eliten."



Vor der Zulassungsbehörde

Angeworben: Ärzte vor dem General Medical Council.

Im großzügigen Warteraum des glasverkleideten GMC-Gebäudes an der Easton Road füllen die Ärzte Anmeldebögen aus. Dann wird Krandick in ein winziges, papierloses Büro gerufen. Zunächst will der freundliche Sachbearbeiter ihren Personalausweis, dann Approbationsurkunde, Facharzt-Zeugnis und weitere Unterlagen sehen. Er legt eine Computer-Akte an und kopiert die Originalunterlagen, die jeder Arzt einmal persönlich einreichen muss. Mit einer elektronischen Kamera wird der Akte ein Porträt der Hausärztin hinzugefügt. Krandick zahlt die Registrierungsgebühr von 290 Pfund (etwa 400 Euro) und erhält ihre persönliche Registrierungskarte.



Einweisung

Sachbearbeiterin sichtet Unterlagen.

Mehr als 4200 deutsche Ärzte waren am 1. Januar dieses Jahres beim GMC registriert. Nur aus Indien, Pakistan, Südafrika und der Republik Irland gibt es mehr registrierte Ärzte als aus Deutschland. Nicht alle von ihnen arbeiten in England. Viele erneuern ihre Registrierung regelmäßig, um sie nutzen zu können, wenn es nötig wird. Agenturen, die Ärzte aus Deutschland vermitteln, gehen dennoch von mehr als 1000 deutschen Ärzten aus, die sich auf der Insel derzeit regelmäßig etwas dazu verdienen.



Lächeln für die "Registration Card"

Fertig: Porträt mit elektronischer Kamera - Elisabeth Krandick ist registriert.

Eine von ihnen ist die Allgemeinmedizinerin Ingeborg Lempke aus dem Wuppertaler Raum. "Ich verdiene in England doppelt so viel wie in Deutschland, und die Menschen sind dankbar", sagt Lempke. Rund 1000 Euro nach Abzug von Steuern und Reisekosten lassen sich an einem Wochenende in England verdienen. Seit Oktober 2006 macht die 50-jährige Hausärztin auch Praxisvertretungen in England. "Mit meiner Praxis in Deutschland bin ich pleite", sagt Lempke. Jetzt hat sie sich entschlossen, die Praxis zu verkaufen und auf der Insel zu bleiben. Ab März arbeitet sie fest angestellt in einer Hausarzt-Praxis nördlich von London mit.

"Im Moment ist alles offen"

Auch Elisabeth Krandick erwägt, komplett auszuwandern. "Im Moment ist alles offen", sagt sie. Die vom Hartmannbund organisierte Tagestour war für Krandick ein erster wichtiger Schritt. "Ich konnte vieles anstoßen und habe viele Informationen bekommen", sagt die Hausärztin auf dem Rückflug. Sobald die Formalien komplett geklärt sind, will sie Vermittlungsagenturen kontaktieren. Sie hofft, dass sie ab Herbst Wochenenddienste oder Praxisvertretungen auf der Insel übernehmen kann, um das englische Gesundheitssystem kennen zu lernen.

STICHWORT

Arbeiten in England

Das englische Gesundheitssystem ist zweistufig: Auf der Ebene der Erstversorgung (Primary Care) übernehmen Hausärzte (General Practicioners) eine Lotsenfunktion. Außerhalb der Praxiszeiten organisieren die rund 300 Primary Care Trusts (PCT) in England Notdienste. Hausärzte aus Deutschland können solche Wochenenddienste übernehmen. Dazu ist eine Registrierung beim General Medical Council (GMC) und die Zulassung bei einem PCT mit Sprachnachweis nötig. Auch Praxisvertretungen sind dann möglich und erwünscht. Für Fachärzte bieten sich Vertretungen in Kliniken. Zeitlich begrenzte Tätigkeiten werden von verschiedenen deutschen und englischen Agenturen vermittelt. (ami)

ZUR PERSON

"Ich will mich nicht mehr beschimpfen lassen"

"Die Gesundheitsreform kann üble finanzielle Einbrüche und Mehrarbeit in Sachen Bürokratie bringen", fürchtet die Hausarzt-Internistin Elisabeth Krandick. "Bisher kann ich noch von der Praxis leben", sagt die 43-Jährige. Mit 600 Patienten pro Quartal und einem großzügigen Individualbudget, das sie von ihrem Vorgänger übernommen hat, erwirtschaftet sie derzeit genug, um den Praxiskredit zu tilgen. Doch das Individualbudget wird im nächsten Jahr nach unten angepasst. Was dann kommt, macht der Moabiter Hausärztin Sorgen.

"Wenn weiter Patienten wegbleiben, wie nach der Einführung der Praxisgebühr, oder die Punktwerte drastisch sinken, bekomme ich Probleme", sagt Krandick. Und noch etwas treibt sie an: "Ich bin nicht Ärztin geworden, um mich vom Gesundheitsministerium beschimpfen zu lassen."

Die Hausärztin fühlt sich aufgerieben zwischen ethischen Ansprüchen, wirtschaftlicher Daumenschraube und politischer Missachtung. *(ami)*